



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf**

**Preußen, Wilhelm von**

**Berlin, 1923**

Verlauf der Kämpfe auf dem Ostufer im April

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

## Verlauf der Kämpfe auf dem Ostufer im April.

Das schlechte Aprilwetter um Verdun, der felsige Boden, in dem zu sappingen nur unter größten Schwierigkeiten möglich war, und das andauernde schwere feindliche Feuer stellten an die Truppe außerordentliche Anforderungen. In tieferliegenden Geländestrichen versumpfte der weiche Boden, die Gräben füllten sich mit Wasser, und jede größere Unternehmung wurde dort unmöglich. Der tägliche beträchtliche Ausfall an Toten, Verwundeten und besonders an Kranken begann an der Moral der Truppe zu zehren.

Die Führer der Angriffsgruppen beurteilten ihre Lage so, daß zum Erfolg gut ausgebaute Sturm- und Bereitschaftstellungen, gute rückwärtige Verbindungen und dauernder Ersatz an frischen Reserven unumgänglich notwendig seien. Sie betonten, daß nur auf dieser Grundlage ein peinlich geregeltes Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie gesichert werde. Vor Schaffung dieser Voraussetzungen erschien also die Verfolgung weiter Ziele wenig aussichtsvoll. Inzwischen hatte unsere schwerste Artillerie ihre oft von sichtlichem Erfolge begleitete Beschießung der Forts und Anschlußbatterien fortzusetzen, um sie möglichst niederzuhalten.

Nur im Luftmeer stieg die Zahl unserer Siege, ein Erfolg der Zusammenarbeit unserer tapferen Flieger mit den Abwehrgeschützen, die häufig mit ihrem Feuer den Fliegern den Weg zum Angriff wiesen. Nachts beunruhigten die beiderseitigen Luftkräfte mit Bombenwürfen das Hintergelände und richteten vielfachen Schaden an. Bei meiner Armee lag die gesamte Organisation des immer mannigfaltiger entwickelten Flugdienstes in der sicheren Hand des Majors Zaehnel. Der Stern des glänzend bewährten Oberleutnants Boelcke begann zu leuchten. Er schoß Ende April sein 14. feindliches Flugzeug in der Gegend südlich des Forts Vaux ab.

In großen Zügen nahm der Kampf auf dem rechten Maas-Ufer im Monat April folgenden Verlauf. Zu dem von General v. Mudra Ende März geplanten einheitlichen Großangriff gegen Thiaumont – Fleury – Souville – Tavannes kam es nicht. Der Feind griff inzwischen selbst an, nachdem am 2. April sein gegen die Front der 121. J. D. und 9. R. D. gerichtetes Feuer frühmorgens zum stärksten Trommelfeuer gesteigert worden war. Der darauf in vier Wellen vorgetragene Infanterie-

angriff brach im Vaux-Tale in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer zusammen. Auch ein Vorstoß an den Hängen der vom Vaux-Teich nach Nordwesten streichenden Mulde wurde von der 58. J. D. des Generals v. Gersdorff durch Feuer abgewiesen. Wir behielten über 700 Mann und eine Anzahl Maschinengewehre als Beute und stellten auch sonst ungewöhnlich schwere Verluste des Feindes im Kampfgebiete fest. An demselben Tage begann dann die Angriffsgruppe Ost eine bis zum 7. April durchzuführende Neugruppierung. Hiernach sollten dem Generalkommando des X. R. K. außer der 113. J. D. auch die 19. R. D. unterstellt werden und das XVIII. A. K. mit seinen beiden Divisionen (21. und 25.) an die Stelle der herauszuziehenden 58. J. D. treten. Deren Artillerie blieb vorläufig in Stellung. Das V. R. K. behielt seinen bisherigen Abschnitt.

Auch am 3. April konnte wieder ein um 10<sup>00</sup> vormittags einsetzender starker feindlicher Angriff mehrerer Regimenter gegen die Front der 58. J. D. am Caillette-Walde blutig abgewiesen werden.

Nach einer Besprechung des Chefs des Generalstabs des Feldheeres mit meinem Chef in Stenay sollte dann für die 58. J. D. die 50. J. D. der 3. Armee eingetauscht werden; außerdem wurde für den linken Flügel der Angriffsgruppe das Alpenkorps zugesagt.

Westlich anschließend an die 58. J. D., deren Ablösung durch die 21. J. D. am 9. April beendet war, hielt sich der linke Flügel der 113. J. D. nur noch mühsam in der erreichten Linie südlich des Forts Douaumont. An ihre Stelle sollte die 25. J. D. des XVIII. A. K. treten. General v. Mudra gelangte nunmehr zu der Auffassung, daß er sich auf langsames, systematisches Vorwärtsarbeiten der einzelnen Divisionen einstellen müsse. Die 113. J. D. wurde dann zur 7. Armee abtransportiert. Auf dem Ostufer befehligten jetzt die Generalkommandos in folgenden Abschnitten: Das VII. R. K. zwischen Maas und der Linie Louvemont—Flabas—Jamez, das X. R. K. bis zur Linie Fort Douaumont (einschl.)—Bezouvaux—Longuyon, das XVIII. A. K. bis zur Linie Vaux-Tal—Werk von Bezouvaux—Spincourt—Joppécourt, das V. R. K. bis zur Linie Damloup—Eton—Landres, das XV. A. K. bis zum Anschluß an die Armee-Abteilung Strantz in Linie Watronville—Darmont—Fléville.

Den Beginn mit einem systematischen Angriff kleineren Stils sollte die neueingesetzte 21. J. D. des XVIII. A. K. machen. Am 11. April trat sie nach gründlicher Feuervorbereitung zum Sturm auf den Caillette-Wald

an, geriet aber sofort in heftigste Sperrfeuer. Nennenswerte Fortschritte wurden nicht erzielt. Der neue Versuch mußte abermals als mißglückt gebucht werden. Mein Chef begab sich daher mit einem Generalstabsoffizier im Einvernehmen mit der O. S. L. für mehrere Tage nach Nouillon Pont ins Hauptquartier des Generals v. Mudra, um den Vorbereitungen für die Operationen der Ostgruppe persönlich näher zu sein. Es kam zu einer Divergenz der Ansichten zwischen ihm und General v. Mudra. Nach seiner Rückkehr am 15. April drang mein Chef darauf, durch einen Wechsel im Kommando der Ostgruppe einen Systemwechsel zu ermöglichen und dadurch den Operationen vielleicht wieder ein schnelleres Tempo zu geben. Er wies dabei auch auf den gewiß beachtenswerten Umstand hin, daß dem so verdienstvollen und bewährten General v. Mudra nicht sein eingearbeitetes Generalkommando, sondern nur ein ad hoc zusammengesetzter Stab hatte beigegeben werden können. Ich erklärte mich einverstanden in der Erwägung, daß den schwierigen Verhältnissen in den Argonnen nicht besser Rechnung getragen werden konnte, als wenn sie wiederum in die mit allen Einzelheiten der dortigen Lage vertraute Hand des Generals v. Mudra gelegt wurden. So trat dieser dann im Einvernehmen mit der O. S. L. wieder an die Spitze seines Argonnenkorps, und General v. Lochow mit seinem Generalkommando (III. U. R.) erhielt das Kommando über die Angriffsgruppe Ost.

Am 17. April setzte erstmals unter dem neuen Kommando ein vorbereiteter Angriff unter Beteiligung auch des VII. R. R. ein. Die 13. R. D. des Generals v. Kühne nahm die Gräben nördlich und nordwestlich des „Steinbruchs“ am Pfefferrücken und erkämpfte am 19. April auch den Steinbruch selbst. Links daneben hatten sich die 19. R. D. und das XVIII. U. R. in den Besitz des Rückens zwischen Albain- und Thiaumont-Schlucht bis in die Gegend der Ferme gleichen Namens gesetzt. Namentlich die Niedersachsen und Hannoveraner schlugen sich hervorragend und brachten an 1500 Gefangene ein, während die 21. J. D. sich in ihrer Kampfkraft schon wieder erheblich geschwächt erwies, indem sie den Franzosen bei deren Gegenangriff ein Stück ihrer Front preisgab. Wir mußten mit Ablösungen fortfahren. Vom V. R. R. befanden sich nur noch das Generalkommando und vier Bataillone in Front, die übrigen waren schon durch die 50. J. D. ersetzt. An die Stelle der nach Metz abtransportierten 121. J. D. war die Infanterie der 1. J. D. getreten.

Am 20. April nahm die 25. J. D. den planmäßigen Angriff auf den Nordwestteil des Caillette-Waldes wieder auf, ohne wesentlichen Erfolg. Dauernde Nah- und Handgranatenkämpfe auf der Front der Angriffsgruppe nahmen die Kräfte der Truppe in ungewöhnlichem Maße in Anspruch. Das zähe hin und her wogende Ringen um jeden Fußbreit Boden seit Anfang April befestigte in mir allmählich immer mehr die Überzeugung, daß entscheidende Erfolge vor Verdun auch mit den gegen den ursprünglichen Versuch nun schon mehrfach geänderten Systemen schwerlich noch zu erzielen waren, jedenfalls nicht ohne die schwersten Opfer, die im Mißverhältnis zu dem erstrebten Gewinn standen. Gewiß fiel es mir nicht leicht, mir das einzugestehen. Denn was bedeutete das innere Abrücken von dem so hoffnungstroh und siegesicher verfolgten Gedanken für mich als den verantwortlichen Oberbefehlshaber! Ich ging streng mit mir ins Gericht, prüfte, ob es vielleicht nur Anwandlungen innerer Schwäche seien, was mich die Dinge in diesem Lichte sehen ließ. Nachdem ich aber mit mir selbst ins Klare gekommen war, hielt ich mit meiner Überzeugung auch gegenüber den Herren meines engsten Operationsstabes nicht mehr zurück. Ich fand unter ihnen eigentlich bei allen Zustimmung, hier und da mit einigen Vorbehalten, ganz und gar nicht aber bei meinem Chef. In den ernstesten Aussprachen, die ich mit ihm hatte, betraf er sich stets darauf, daß der Chef des Generalstabs des Feldheeres mit ihm in der Auffassung übereinstimme, es komme jetzt alles darauf an, nicht vorzeitig zu erlahmen und das Ringen um den Endsieg nicht aufzugeben. Keiner von uns beiden konnte dem anderen die Richtigkeit seiner Ansicht beweisen. Wie so häufig in Fragen der Strategie und Taktik waren es mehr Regungen des Gefühls, die uns das Problem unter verschiedenen Gesichtswinkeln ansehen ließen.

Daß General v. Falkenhayn mit meinem Chef Hand in Hand ging, wurde mir so recht klar, als dieser am 21. April die mich völlig überraschende Nachricht von der O. S. L. zurückbrachte, daß mein seit Beginn des Krieges mit und meinem Chef eng verbundener und bewährter erster Generalstabsoffizier abgelöst werde. Oberstleutnant v. Seymann wurde unter voller Anerkennung seiner gewissenhaften Arbeit und seiner erfolgreichen Dienste mit der Führung des 2. Garde-Regiments zu Fuß beauftragt. Er hatte seinerzeit den Plan unseres gleichzeitig auf beiden Maas-Ufern mit immer bereiten starken Reserven ununterbrochen durchzuführen.

den Großangriff in vollem Vertrauen auf den raschen Erfolg bearbeitet. Der abgeschwächte, ohne starken Nachdruck aus der Tiefe unternommene Angriff war mißglückt. Seither hatte Heymann sich des öfteren gegen die Fortsetzung der zahlreichen kleinen Angriffe mit beschränkten Zielen ausgesprochen, weil sie ohne Erfolg blieben und dabei viel stärkeren Truppenverbrauch beanspruchten, als für die Großangriffe je gefordert war.

Das Ausscheiden des bewährten Oberstleutnants v. Heymann war für mich aus mehr als einem Grunde schmerzlich. Ich hatte ihn im Laufe der Kriegsjahre als einen hervorragend tüchtigen Generalstabs-offizier und Mann vornehmster Gesinnung kennengelernt. Die eigenwillige Natur meines Chefs hatte bereits zu manchen Zusammenstößen mit mir geführt, deren Schärfe Oberstleutnant v. Heymann mit großer Ruhe und viel Takt immer wieder zu mildern verstand. Sein Fortgang wurde mir schwer.

Der bisherige Chef des Generalstabs des Gardekorps, Oberst Graf Schulenburg, mein späterer Heeresgruppenchef, trat an seine Stelle. Auch dieser drängte bezeichnenderweise sehr bald beim General v. Knobelsdorf auf Einstellung des Angriffs. Das nach verschwindenden Erfolgen schon wieder zermürbte XVIII. A. R. mußte herausgezogen werden. Die O. S. L. stellte dafür die Divisionen des III. A. R. zur Verfügung. General v. Lochow sollte also seine bewährten Truppen abermals, nun von noch höherer Befehlsstelle aus, zum Erfolge führen! Die 6. J. D. begann damit, die inneren Flügel beider Divisionen des XVIII. A. R. nach und nach zu ersetzen. Ich ließ mir am 24. April persönlich in Nouillon Pont von General v. Lochow über seine Beurteilung der Verhältnisse an der Kampf-front Vortrag halten. Gleichzeitig wurden mit dem Chef der Angriffsgruppe, Major Wezell, für die weitere Fortführung des Angriffs die maßgebenden Gesichtspunkte dahin vereinbart, daß die Truppen aus stärkerem Einbau heraus ihre Unternehmungen nicht mehr in leicht zu umfassenden und zu flankierenden Einzelvorstößen, sondern wieder auf breiterer Basis anzulegen hätten. Vom XVIII. A. R. blieb nur noch die Besatzung des Douaumont in Stellung, die eingesezte 5. und 6. J. D. unterstanden dem Generalkommando des X. A. R.

Um aber die Absicht größerer einheitlicher Angriffe durchführen zu können, überbrachte mein Chef zu persönlicher Begründung bei der O. S. L. einen Antrag auf Zuweisung je eines weiteren frischen Armeekorps für

das West- und das Ostufer. Seiner Beurteilung der Lage stimmte General v. Falkenhayn zu. Die beantragte Verstärkung wurde zugesagt. Indessen hielt die O. S. L. es nicht für angängig, daß wir die abgelösten Truppenteile im Armeebereich als jederzeit verfügbare Reserven behielten. Unser Gedanke, einen regelmäßigen Ablösungsturnus in kürzerer Folge durchzuführen, ähnlich wie die Franzosen es taten, wurde damit leider hinfällig.

### Verlauf der Kämpfe auf dem Westufer im April und Mai.

Inzwischen hatten die Kämpfe auf dem Westufer der Maas im Monat April einen im ganzen günstigen Verlauf genommen. Am 1. April war es dem VI. R. K. gelungen, die feindlichen Gräben in Richtung auf Bethincourt zu säubern und dann die ganze feindliche Stellung nördlich des Wiesengrundes zwischen Haucourt und Bethincourt zu besetzen. Diese beiden Dörfer aber hielt der Feind als einzige Punkte am Sorgesbach noch fest in seiner Hand, bis ihm am 5. April Haucourt in planvoll durchgeführtem Angriff des Infanterie-Regiments 192 entrissen wurde. Links neben dem VI. R. K. hatte das Generalkommando des XXII. R. K. den Abschnitt bis zur Maas übernommen und unterhielt vom Hauptquartier Sassey aus einen ständig besetzten Gefechtsstand in Briulles. Naturgemäß entbrannten täglich neue Kämpfe um die Sorgesbach-Dörfer in Gestalt von Handgranatenkämpfen in den beiderseitigen Gräben. Obwohl die II. R. D. und die II. bayer. J. D. durch die wochenlangen Kämpfe stark ruhebedürftig waren, erreichten sie am 7. April noch ihre Angriffsziele gegen den Termitenhügel und die feindlichen Stützpunkte östlich der Straße nach Esnes in vortrefflicher Leistung. 750 Gefangene blieben in ihrer Hand. Während wir dann feindliche Angriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen abwiesen, setzte die 12. R. D. unter General v. Rehler sich am 9. April in planmäßiger Fortführung unserer Angriffshandlung in den Besitz von Bethincourt und der Stützpunkte südwestlich dieses Dorfes. Gleichzeitig nahm die 22. R. D. feindliche Stellungen südlich des „Toten Mann“. Abends zählten wir über 700 Gefangene, zu denen am 10. April nach weiteren erfolgreichen Angriffen noch 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre und am 11. April weitere 200 Franzosen hinzukamen. Diese Zahlen bewiesen uns immer wieder die Zähigkeit des Feindes im Festhalten seiner Geländeobjekte, auch wenn sie, längst umfaßt, zu ver-